

SOLL UND KANN DER ARBEITER-FOTOGRAF VERGRÖßERN?

Von H. Berg.

Die Frage, ob der Arbeiter-Fotograf vergrößern soll, ist ohne weiteres zu bejahen. Dies aus Gründen, die nachher noch erörtert werden müssen. Schwieriger ist schon der andere Teil der Frage, ob er auch vergrößern kann. Wo z. B. soll W. M., Berlin, der uns in der November-Nummer einen Blick in eines Proletariers Dunkelkammer hat tun lassen, noch Platz finden, einen Vergrößerungsapparat aufzustellen? Vielleicht ist beim Arbeiter-Fotografen die Wohnungsnot ein noch größeres Hemmnis für den Ausbau seiner Tätigkeit als der ständige Dalles, der durch Lohndrückereien, Aussperrungen usw. sein „treuer“ Gefährte ist. Das eine Gute haben die Festpreise in der Foto-Industrie doch, daß die Anschaffung in Ratenzahlungen ohne Aufschlag für fotografische Instrumente möglich ist. Davon nicht zu sprechen, hieße Steine statt Brot geben.

Ich möchte deshalb ganz ernsthaft dazu raten, daß befreundete Arbeiter-Fotografen sich zusammentun, wenn es gilt, eine besondere Anschaffung, die die pekuniäre Leistungsfähigkeit des Einzelnen überschreitet, durchzuführen. Wohl werden die proletarischen Foto-Gruppen bei der ganzen Art, wie sie sich bisher durchgesetzt haben, bald so weit sein, daß jede Gruppe sich einen Arbeitsraum mit einem Vergrößerungsapparat einrichten wird. (Über die Hälfte der Ortsgruppen verfügen bereits darüber. D. Red.)

Solange die Vereine noch nicht zu großen Mitgliederbestand haben, werden sich die Arbeiten im gemeinsamen Fotowerkraum zweifellos zur allgemeinen Zufriedenheit durchführen lassen. Schwieriger wird die Sache, wenn

bei steigendem Interesse einer sich mehr als der andere betätigen möchte. Dann heißt es irgendwie Rat schaffen.

Man wird darauf zukommen müssen, sich mit ein paar Genossen zu einigen, wie man gemeinsam zu einem brauchbaren Vergrößerungsgerät kommen kann. In solchen Fällen möchte ich (gerade weil ich die Arbeitsbedingungen nur zu gut kenne) dazu raten, einen guten Vergrößerungsapparat gemeinschaftlich zu erwerben. Selbstverständlich muß durchgeführt werden, daß jeder, der den Apparat benutzt, ein paar Groschen dafür an den Vertrauensmann, bei dem der Apparat aufbewahrt wird, abgibt. Ich habe so viel Beweise von Solidarität innerhalb der Arbeiterschaft kennengelernt, daß ich weiß: gerade unter den Arbeiter-Fotografen ist solch ein Vorschlag viel eher erörterungswert, als bei „den Anderen“, die nicht uneigennützig genug denken können, um sich gegenseitig zu helfen, wenn sie für eine Idee Opfer bringen müssen.

Die Praxis des Vergrößerns bringt für den Arbeiter-Fotografen zunächst zwei klare Gesichtspunkte:

1. den Wunsch, größere Bilder zu erhalten, als er sie mit seiner Kamera in Kontaktdruck erreichen kann,
2. eine größere Auswertungsmöglichkeit seines Negativmaterials zu erzielen. (Besonders für Ausstellungen, D. Red.)

Zu 1. ist zu sagen, daß dieser verständliche Wunsch nicht ausschlaggebend sein soll. Das ist bis zu einem gewissen Grad ein Luxus, der bei aller Achtung vor der erzieherischen Wirkung einer bildmäßigen Foto-



Fot. H. Berg

Original-Aufnahme, 1 : 6,3 (Coronar),
Belichtung $\frac{1}{50}$ Sek., Platte: Isodux
Kontaktdruck: Satrox-Universal



Ganz sachliche Vergrößerung unter Festlegung des beabsichtigten Ausschnittes. Papier: Bromobyk



Mehr bildmäßige Wirkung, Korn gemildert, Sepia-Tonung (Kodak). Papier: Kodak-Velvet

Leider gibt die Autotypie bei der starken Verkleinerung der Bildvorlagen den Unterschied zwischen den beiden Vergrößerungen nicht sehr deutlich wieder. Die Red.